Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lord Cécil nimmt Abschied vom Völkerbund

„Armes, liebes Kind, Du bist jung nnd wirst noch manches dulden müssen." Willy

Die Völkerwanderung von heute

Eine Auszugsbetrachtung von W. A. Rietmann.

„Und wir ziehen stumm, ein geschlagen Heer." Scheffel

Seit letzten Herbst und in den letzten Tagen hat sich eine merkwürdige Unruhe der ganzen Stadt bemächtigt. „Alles fließt", d. h. fährt, schiebt, stößt, trägt und schleppt. Schwerbeladen schwankt der Wagen, bezw. rattert das Möbelauto. Die Aufhebung des Mieterschutzes hat sich beträchtlich bemerkbar gemacht in einer veritablen Massenflucht. Wohin? Vielleicht vom Regen in die Traufe? Zwar, kritischen Auges ist die neue Wohnung samt Vor- und Nachteilen gemustert und im um Zimmermieter und einige Vettern, Basen und Stammtischfreunde erweiterten Familienrat diskutiert, er- und gewogen worden.

„Die Tapete im Wohnzimmer gefällt mir zwar nicht recht; sie ist etwas zu dunkel. Aber die Küche ist größer, und dann der Zins . . ." meint die Hausfrau. „Die Lage ist auch günstig; du hast näher ins Bureau."

„. . . und ins ‚goldene Hörnli', wo die stramme Male jetzt serviert", denkt der Hausherr, sagt's aber nicht.

Item, mit erdrückender Mehrheit werden die neuen Penaten akzeptiert. Der Protest der allerdings schwer zu befriedigenden Minderheit, die zugleich die Minderjährigkeit repräsentiert, verhallt ungehört als allerdings ziemlich vernehmliches Geheul im Winde. „Dann kann ich ja nicht mehr mit dem Mineli spielen, huhuhuuuh!" Auch in der Familiendemokratie hat sich eben die Minderheit der Mehrheit zu fügen, und ein Hinweis auf das nicht mehr ganz moderne, aber zügige Teppichreinigungsinstrument in der Küche bringt die Opposition augenblicklich zum Schweigen.

So ein Umzug hat etwas ungemein Revolutionäres und wenn auch nicht Staats- so doch Familienumwälzendes an sich. Und was bei diesem buchstäblichen Umwälzen alles zum Vorschein kommt! Man hätte nie geglaubt, daß man so reich an „beweglichen Gütern" ist, bis es ans Einpacken derselben geht. Und es regt sich der Neid der besitzenden Klasse gegen Herr Binggeli, den jungen Zimmerherrn, der nach fünfminutiger Packtätigkeit seinen Handkoffer zuklappt und erklärt: „So, ich wäre fertig! Kann ich Ihnen auch etwas mitnehmen?"

Ach das Packen, dieses Schlimmste alles Schlimmen! Rat- und hilflos steht männiglich vor den gewaltigen Bergen von Hausrat, Büchern, Papier usw., die alle möglichen geologischen Formationen annehmen. Gleich sedimentären Schieferablagerungen beigen sich Zeitschriften und Musikalien, während sich daneben als steiler Vulkan der Papageikäfig erhebt und wie Jura- und Kreideformationen die Bücher sich aufbauen. Die ganze Habe scheint sich zudem gegen einem verschworen zu haben, indem sie fortwährend Junge gebärt. Wenn man bereits hofft, dem Ende der Tortur zu nahen, taucht immer und immer wieder neuer Plunder auf und grinst schadenfroh aus irgend einem Winkel. Voll Haß und Wut gegen diesen toten Feind wird dieser den Kisten, Kasten und Koffern in den Rachen geworfen. . . pardon (Protest der Hausfrau) sorgfältig gelegt. Ueberhaupt die Frauen in solchen Zeiten. In Schillers „Glocke" wird irgendwo ein zoologischer Vergleich gezogen, der nicht nur bei staatlichen Revolutionen, sondern auch hier zutrifft. Ein Waschbecken hat es vorgezogen, mehr Newtons Gesetz von der Anziehungskraft der Erde als meiner Hand zu gehorchen. Nun bringen Scherben zwar bekanntlich Glück. Aber merkwürdigerweise gibt es Hausfrauen, die schon glücklich genug zu sein scheinen und daher auf solche Glücksboten verzichten.

Der Kampf gegen den nicht verschwinden wollenden Feind beginnt schließlich, erbitterte Formen anzunehmen, und die Taktik erstreckt sich auf Verkaufen, Verschenken, Verbrennen, Fortschmeißen, und die schwere Artillerie der städtischen Kehrichtabfuhr wird zu Hilfe genommen. Das alles hilft. Endlich sind wir so weit.

Und siehe, wir sind nicht allein. Langsam und bedächtig wie ein vorweltliches Riesentier bewegt sich dort ein Monstrum von Möbelwagen, gefolgt von einer Anzahl von Tramwagen mit fluchenden und läutenden Wagenführern, die nicht an dem Riesen vorbei können.

Ein Stück Mansardenpoesie zieht per Handorgel und Laute vorbei, auf einem zweirädrigen Karren hochgetürmt Koffern, Körbe, ärmlicher Hausrat und zuoberst auf diesem Gebirge eine Staffelei, eine Kaffeemühle und — ein lebender Affe.

Auf geniale Weise beschleunigt einer sein „Fortkommen", indem er das Sportwägelein mit seinen Siebensachen einfach ans Velo gehängt hat.

In allen Häusern scheinen sich Möbelhandlungen und Feilträgereien etabliert zu haben, denn vor den Haustüren lehnen allenthalben in malerischer Unordnung Bettstellen, Matratzen, Sofas, Schirme, Waschzuber usw. in reichster Auswahl.

Endlich sind wir am Ziele, und das Lüpfen, Schnaufen und Trampeln treppauf, treppab geht wieder los.

Schadenfreude ist bekanntlich die ehrlichste Freude, und so bereitet es mir

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das
tausendfach
bewährte „ReKo"
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich
Wo nicht erhältl. anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22